Laus Werner Kusserow: Der lila Winkel

Die Familie Kusserow

Zeugen Jehovas unter der Nazidiktatur

Der Autor Hans Werner Kusserow wurde am 2.August 1928 in Bochum als Zweitjüngstes von 11 Kindern geboren. Seine Kindheit wurde geprägt durch ein kultiviertes Elternhaus, durch eine religiöse Erziehung bei den Zeugen Jehovas und durch die Erfahrungen mit der Nazidiktatur. Hilda Kusserow, die Mutter von Hans Werner Kusserow, war Lehrerin. Der Gesang und das Musizieren bildeten ein wichtiger Bestandteil im Leben der Familie. Franz Karl Paul Kusserow, der Vater, wurde nach dem Willen seines Vaters Berufssoldat. 1920 musste Franz Karl Kusserow mit 38 Jahren in den Ruhestand treten, weil er nach den Strapazen des ersten Weltkrieges gesundheitlich sehr angeschlagen war. 1924 liess er sich als Bibelforscher taufen. Schon bald amtierte er als "Ältester' und Bücherverwalter der Bibelforscher. Der Autor des Buches, Hans Werner Kusserow, war bis in die fünfziger Jahre selber aktives Mitglied der Zeugen Jehovas. Heute ist er noch Passivmitglied dieser Glaubensgemeinschaft.

Im Buch "Der lila Winkel" erzählt der Autor über seine Familie, die wegen ihrer Mitgliedschaft bei den Zeugen Jehovas, während dem Naziregime, massiven Verfolgungen ausgesetzt war. Kusserow zeichnet ein harmonisches, anregendes und idyllisches Bild von seiner frühesten Kindheit. Erst als Adolf Hitler an die Macht drängt, nimmt das Leben der Familie Kusserow eine abrupte Wende. Es beginnt eine ausgesprochen turbulente Zeit. In der Schule werden die Kinder durch Lehrer und MitschülerInnen ausgegrenzt. Demütigung um Demütigung haben sie zu erdulden, weil sie in der Schule den Hitlergruss verweigern. (Das Heil kann nicht von Hitler, sondern nur von Gott kommen.) Zu Hause geht die Arbeit für die Organisation der Zeugen Jehovas weiter - jetzt im Untergrund. Illegale Aktionen werden geplant und ausgeführt. Die Kinder sind auch jetzt voll in das Geschehen involviert. Ein grosses Schriftenlager wird im Haus versteckt, geheime Versammlungen werden abgehalten und die Kinder werden als Transporteure für die bereits verbotene Literatur herangezogen. Briefsendungen werden durch die ganze Familie abgepackt. Diese Arbeit wird natürlich mit Handschuhen ausgeführt um Fingerabdrücke zu vermeiden. Die Kinder werden genaustens unterrichtet, wie sie sich bei einer Hausdurchsuchung zu verhalten haben. Sie wissen genau, welche Tasche mit welchen Schriften beim Eintreffen der Gestapo im Garten versteckt werden muss usw. Dann beginnt die Zeit der offenen Verfolgung. Hausdurchsuchung um Hausdurchsuchung. Der Familie wird aufgrund einer Verfügung die Pension des Vaters nicht mehr ausbezahlt. Die Familie muss nun ohne dieses Einkommen leben. Zwischen 1933 und 1945 erlebten, bis auf die drei jüngsten Kinder, alle Familienmitglieder Aufenthalte in Gefängnis, Zuchthaus oder KZ. Den Eltern wird das Sorgerecht für die drei Jüngsten entzogen. Die drei Kinder werden in NS-Heime gebracht. Es beginnt für alle eine schreckliche Zeit mit physischen und psychischen Misshandlungen. 1940 und 1942 werden je ein Sohn der Familie hingerichtet, weil sie den Wehrdienst verweigern. Und immer wieder steht zu lesen, wie standhaft und aufrecht die Zeugen Jehovas sind. Unter den Familienmitgliedern entsteht eine unglaubliche Solidarität.

Mindestens eine Person der Familie, die zum jeweiligen Zeitpunkt in "Freiheit" lebt, übernimmt die Schlüsselfunktion zur Pflege der Beziehungen. Sie leitet Briefe weiter, stellt Gesuche für Besuchsbewilligungen in Gefängnissen und Heimen. Sie macht Besuche, gibt moralische Unterstützung und verwaltet das Haus. Der Leser, die Leserin erlebt mit, wie eine Grossfamilie sich unter den schwierigsten Bedingungen organisiert und überlebt. 1945 treffen sich alle Familienmitglieder (bis auf die zwei Brüder die hingerichtet wurden und ein weiterer Sohn, der bereits 1936 an einem Badeunfall gestorben ist) am alten Wohnort. Für die Familie Kusserow beginnt jetzt die Zeit der "Verarbeitung". Gemeinsam besprechen sie, welche von ihren Peinigern sie aufsuchen oder einladen wollen. Sie konfrontieren einige

persönliche Verfolger mit ihrem Verhalten während der Kriegszeit. Später trennen sich die Wege der einzelnen Familienmitglieder.

"Der lila Winkel" ist über weite Strecken sehr mühsam zu lesen, da sich vieles durch den gewählten Aufbau wiederholt. Das Buch ist sehr gut dokumentiert. Den Kusserows ist es gelungen, die wichtigsten Dokumente durch die Kriegswirren zu retten. Das Buch gibt einen eindrücklichen Einblick, wie während dem zweiten Weltkrieg mit Minderheiten umgegangen wurde. Die Ladung an Gewalt, die sich über diese Familie ergoss, spricht Bände. Interessant finde ich die Tatsache, wie die Zeugen-Jehovas-Familie sich in Zeiten der Gefahr zu organisieren verstand. Mit allen Mitteln haben sie versucht, untereinander in Kontakt zu bleiben. Solidarität innerhalb der Familie, aber auch mit den Glaubensschwestern und Glaubensbrüdern, war eine Selbstverständlichkeit. Der Autor, Hans Werner Kusserow, erzählt im Buch immer wieder von der Standhaftigkeit und der Glaubensgewissheit der Zeugen Jehovas. Sein Buch empfinde ich als ein enthusiastisches Lob auf die Zeugen Jehovas. So vermisse ich denn ein kritisches Hinterfragen z. B. der religiösen Kindererziehung. Aber auch im Bezug auf das Einbeziehen der Kinder zu der geleisteten Arbeit im Untergrund, vermisse ich eine kritische Haltung. Wie weit dürfen Eltern ihren Kindern ein solches Leben zumuten? Wie weit kann man von Mut und Standhaftigkeit sprechen und wo fängt ganz einfach der Fanatismus an? Ist es erstrebenswert, seine Kinder anzuhalten, für die persönliche Überzeugung in den Tod zu gehen? (Die Familie unterstützte klar ihre Söhne im Verweigern des Kriegsdienstes, im Wissen darum, dass die Todesstrafe ihnen gewiss war). Hans Werner Kusserow scheint zu diesen Themen keine Fragen zu haben. Er gibt nur Antworten mit vielen, vielen Bibelzitaten. In diesem Sinn sehe ich das Buch "Der lila Winkel" als Medium zu Propagandazwecken der Zeugen Jehovas. Beeindruckt hat mich, wie die Familie Kusserow nach dem Krieg einige ihrer Peiniger mit den begangenen Taten konfrontiert hat. Ich denke, dass eine solche Konfrontation einiges dazu beitragen kann, dass die Opfer aus ihrer Opferhaltung herausfinden können.

Gerda Schöni